Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 157 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 9. Juli | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" „Herd und Scholle" — — — und „Für unsere Frauen" — — — | 1932

Das Ende der Lausanner Konferenz

Der Tributvertrag von Lausanne.

Die Konferenz von Lausanne ist am Freitagabend mit einem Kompromiß zu Ende gegangen. Am Sonnabendvormittag fand der offizielle Abschluß in einer feierlichen Schlußsitzung statt. Der Vertrag sieht folgende Regelung der Tributzahlungen vor:

In den nächsten drei Jahren nach Abschluß des Lausanner Vertrages hat Deutschland keinerlei Zahlungen zu leisten.

Als Abschlußzahlung sind 3 Milliarden Mark festgesetzt.

Diese 3 Milliarden Mark werden in Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches zum Kurs von 90 Prozent ausgegeben. Infolgedessen beträgt die tatsächliche Restzahlung 2,7 Milliarden Mark.

Die Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches müssen mit 5 Prozent verzinst und mit 1 Prozent getilgt werden. Die Ausgabe der Schuldverschreibung erfolgt nach Ablauf des dreijährigen Zahlungsaufschubes. Die Schuldverschreibungen werden bei der Baseler Tributbank hinterlegt. Sie haben eine Laufzeit von zwölf Jahren. Der Ausgabekurs kann nur herabgesetzt werden, wenn zwei Drittel des Verwaltungsrates der Tributbank dafür sind. Die Schuldverschreibungen gründen sich ausschließlich auf den deutschen Kredit ohne Beteiligung des Auslandes. In einem besonderen Teil des Vertrages wird davon gesprochen, daß mit diesem Vertrag

das Reparationssystem abgeschlossen

sei, und daß damit ein neues Kapitel der Beziehungen zwischen den Völkern begonnen habe.

Dem Vertrag wird eine Erklärung allgemeinen Charakters vorausgeschickt. Es findet sich in dieser Erklärung jedoch kein Hinweis darauf, daß die Kriegsschuldlüge gestrichen sei, und daß Deutschlands Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage hergestellt werden soll.

Momentbilder vom Schluß.

Nach der letzten vorbereitenden Sitzung der sechs einladenden Mächte rief der englische Ministerpräsident der Presse zu: „Sehr gute Nachrichten! Wir sind fertig!"

Macdonald verließ als erster den Sitzungssaal. Eine Viertelstunde später verließen auch die Deutschen die Sitzung.

Herriot umarmte beim Verlassen des Hotels ein deutsches und ein französisches junges Mädchen und erklärte: „So will ich Deutschland und Frankreich miteinander vereinigen!"

Der Film von Lausanne.

Durch die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Herriot, daß er die politischen Forderungen der deutschen Delegation glatt ablehne, war am Freitag ein vollkommener Umschwung in den Verhandlungen der Lausanner Konferenz eingetreten. Um die Entwicklung zu verstehen, ist es notwendig, sich den bisherigen Verlauf der Lausanner Konferenz von Anfang an vor Augen zu halten.

Zu Beginn der Lausanner Konferenz, am 16. Juni, haben die Vertreter Deutschlands erklärt, daß Deutschland weitere Tribute nicht mehr zahlen könne. Um diese Erklärung der deutschen Delegation drehte sich in der ersten Woche die Diskussion. Die französischen Vertreter hielten immer wieder dieser Erklärung entgegen, es sei für Frankreich unmöglich, einfach einen Strich durch die Reparationen zu machen. Immer wieder tauchte von französischer Seite die Forderung nach einer sogenannten Abschlußzahlung auf. Die deutschen Delegierten dagegen beharrten auf ihrem Standpunkt, daß es im Interesse der gesamten Weltwirtschaft liege, mit den Reparationen endgültig Schluß zu machen. Deshalb sei auch eine Abschlußzahlung für Deutschland unmöglich.

Auf diesem Punkte befand sich die Konferenz noch bis zum 28. Juni. Bei der Unterhaltung mit dem englischen Ministerpräsidenten wurde an diesem Tage an den deutschen Reichskanzler die Frage gestellt, ob Deutschland nicht irgend etwas tun könne, um dem französischen Wunsch nach einer Abschlußzahlung entgegenzukommen. Diese Unterhaltung wurde dann der

Ausgangspunkt für eine neue Entwicklung

der Konferenz. Bekanntlich haben die deutschen Delegierten damals erklärt, eine Abschlußzahlung könne Deutschland nur leisten, wenn man ihm die völlige Gleichberechtigung mit den anderen Völkern wiedergebe, wenn die Kriegsschuldlüge verschwinde und wenn auch in der Abrüstungsfrage die Rechte Deutschlands erfüllt werden. Mit dieser Erklärung der deutschen Delegierten verschoben sich die Verhandlungen der Lausanner Konferenz auf das Gebiet der politischen Forderungen.

Die Höhe der Zahlungen trat in den Hintergrund. Bei der Aufstellung ihrer Forderungen verwies die deutsche Delegation auf die verschiedenen Sachverständigen-Gutachten, wo immer wieder betont wurde, daß eine Wiedererholung Deutschlands nur durch die Bereinigung der politischen Atmosphäre möglich sei, nur dann wäre Deutschland imstande, noch eine Abschlußzahlung zu leisten.

Eine ganze Woche lang hat man über die deutschen Forderungen verhandelt.

Mit Ausnahme Frankreichs

hat das ganze übrige Ausland mehr und mehr Verständnis für die deutschen Forderungen aufgebracht. Man hat anerkannt, daß ohne die Lösung dieser Fragen die Wirtschaftskrise nicht überwunden werden könne. Und es wurde auch anerkannt, daß, selbst wenn in Lausanne keine Lösung gefunden werde, diese deutschen Forderungen auch weiterhin bestehen und behandelt werden müßten. Die Diskussion dreht sich zunächst um die Kriegsschuldlüge. Frankreich lehnte aber die Streichung des Artikels 231 aus dem Versailler Vertrag ab, weil ja dieser Artikel für Frankreich die moralische und rechtliche Grundlage für die Unterdrückungsbestimmungen des Versailler Vertrages gegenüber Deutschland bildet. Frankreich ließ sich nicht überzeugen, daß ein Strich durch die Reparationsforderungen auch einen Strich durch die Kriegsschuldlüge zur logischen Folge haben müsse. Wenn es auch jetzt nicht gelingt, die Streichung der Schuldlüge durchzusetzen, so bleibt auch diese Forderung bestehen und muß von jeder deutschen Regierung weiterverfolgt werden. Die einseitige Erklärung einer deutschen Regierung, daß die Kriegsschuldlüge für Deutschland nicht mehr existiere, muß durch eine Anerkennung der Gegenseite ergänzt werden, um rechtliche Wirkungen zu haben. Auch die Forderung der

Gleichmäßigkeit in der Abrüstung

ist von allen Mächten außer Frankreich anerkannt worden. Hier liegt ja der Fall so, daß es sich nicht um eine Änderung des Versailler Vertrages handelt, sondern nur darum, daß der im Versailler Vertrag festgelegte Grundsatz: Abrüstung für alle, durchgeführt wird, und daß damit die Ungleichmäßigkeit gegenüber Deutschland aufhört. Auch diese Forderung wird weiterverfolgt werden, auch dann, wenn sie aus den Verhandlungen der Lausanner Konferenz verschwunden ist.

Eine volle Woche lang drehten sich die Verhandlungen um diese politischen Forderungen Deutschlands. Aber die Hoffnung, damit gegenüber den französischen Widerständen durchzudringen, war von Anfang an sehr gering. Herriot hat durch seine glatte Ablehnung der Forderungen auch diesen Abschnitt der Verhandlungen abgeschlossen. So stand die Lausanner Konferenz wieder wie am Anfang, nämlich vor der deutschen Erklärung, **daß weitere Tributzahlungen unmöglich sind, daß Deutschland nur noch die Tributschulden bezahlen werde, die bis zum 1. Juli 1932 aufgelaufen sind.**

Das ist das Bild der Lausanner Konferenz, wie es sich aus den Verhandlungen der letzten Wochen ergeben hat.

Von Papen über das Ergebnis von Lausanne.

In seiner Rundfunkansprache aus Lausanne führte der Kanzler aus:

Deutsche Frauen und Männer! Das deutsche Volk hat das Recht, von dem verantwortlichen Regierungschef auf dem schnellsten Wege über das Ergebnis der Lausanner Konferenz unterrichtet zu werden. In dieser historischen Stunde ist für Parteipolitik kein Raum, denn je größer das zu behandelnde Problem ist, um so freier, um so höher muß der Standpunkt sein, von dem aus man an die Lösung einer schweren Aufgabe herantritt. In Lausanne ging es um nicht mehr und nicht weniger als um das Schicksal des deutschen Volkes, und mit ihm um die Zukunft der abendländischen Welt. Wir gingen an die Arbeit in dem festen Bewußtsein eines geschlossenen und starken Willens der deutschen Heimat, in dem Bewußtsein, Führer eines Volkes zu sein, das um seine wirtschaftliche und nationale Freiheit einen siegreichen Kampf zu führen bereit ist. Ist dieser Kampf erfolgreich gewesen? Sie, meine deutschen Landsleute, sollen das Urteil fällen, wenn Sie meine Ausführungen gehört haben. Sie sollen das Urteil fällen, nachdem Sie gehört haben,

was wir wollten und was wir erreicht haben.

Unsere Aufgabe war, die Vergangenheit zu liquidieren und für die Zukunft das deutsche Volk von dem ungeheuren Druck der Reparationen zu befreien, der jede wirtschaftliche Tätigkeit lähmte, jede Aufbauarbeit störte, der den Kampf aller gegen alle bedeutete. Es galt, die Lebensgrundlagen zu schaffen, um der Nation den geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg zu ermöglichen. Die Welt war sich seit langem darüber klar geworden, daß jeder Gedanke zur Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher und politischer Beziehungen unter den Völkern Europas und der Welt solange nicht zu verwirklichen sein würde, solange in irgendeiner Form die destruktiven Tendenzen einseitiger Tributzahlungen ohne Gegenleistung fortbeständen. Trotzdem zeigte sich sehr bald während der Lausanner Verhandlungen, daß der Weg von der Erkenntnis dieser Tatsache bis zu dem klaren Entschluß, sie zu beseitigen, sehr lang und sehr schwer war. Die Wiederherstellung der Welt erfordert die restlose Beseitigung von Reparationszahlungen. Darüber hinaus aber galt es einen Weg zu suchen, der das Vertrauen der Völker auch von den Schlacken befreite, die Ursache der politischen und schweren wirtschaftlichen Lasten sind, die Deutschland bedrücken.

Für die Wiederherstellung eines solchen Vertrauens in der weitesten Form waren wir bereit, eine allerletzte Kraftanstrengung zu machen.

Für dieses Ziel haben wir drei Wochen lang schwer gekämpft. Wir sind hart und unnachgiebig gewesen, weil wir die große Not in Deutschland kannten, weil wir von dem bangen Hoffen so vieler Arbeitsloser wußten, weil wir die Verantwortung fühlten für 65 Millionen Menschen, und weil wir uns darüber klar waren, daß jedes Abweichen von dieser Linie Deutschland und die Welt noch tiefer ins Unglück bringen würde. Die schwersten Krisen waren in Lausanne zu überstehen. Oft schien kaum ein Ausweg möglich. Die Folgen eines Scheiterns dieser Konferenz, die völlige hoffnungslose Zerstörung des letzten Vertrauens in den gesunden Sinn der Staatsmänner wären furchtbar gewesen. Diese Folgen waren aber so groß und so unübersehbar, daß immer wieder zerrissene Fäden neugeknüpft werden mußten. Es ist mir an dieser Stelle ein Bedürfnis, der Heimat den Dank der deutschen Regierung auszusprechen. Das mustergültige Verhalten des gesamten deutschen Volks in diesen schweren Wochen hat uns die Kraft und den Mut gegeben, unser Ziel vor Augen, zu kämpfen. Wie schon so oft in der deutschen Geschichte hat der feste Glaube an die bessere Zukunft sich bewährt.

Das Lausanner Ergebnis macht eine kurze Betrachtung der

Folgen eines möglichen Scheiterns der Konferenz

notwendig. Der Bruch der Konferenz würde jeden wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland unmöglich gemacht haben. Es bestand die Gefahr weitergehender Schrumpfung des deutschen Wirtschaftslebens, weiter steigender Arbeitslosigkeit mit allen ihren Folgen für die finanzielle Lage in Reich, Ländern und Gemeinden und für die ungeheuere Vertiefung der sozialen Spannung. Bei einem Scheitern der Konferenz wäre die Möglichkeit von Sanktionen offengelassen und jede politische Befriedung, insbesondere zwischen den beiden Hauptbeteiligten, zwischen Deutschland und Frankreich, wäre unmöglich gemacht. Bei den sich dann ergebenden innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten wäre Deutschland in den Abgrund gestoßen worden. Die deutsche Regierung hat deswegen unentwegt auf ein Ergebnis der Lausanner Konferenz hingearbeitet, aber nur auf ein Ergebnis, das mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands in Einklang steht und das mit der Würde und Ehre eines großen deutschen Volkes zu vereinbaren wäre.

Hier das Ergebnis:

Das Ziel der Lausanner Konferenz, die völlige Beseitigung der Reparationen ist erreicht. In keiner wie immer gearbeiteten Form wird Deutschland vom 1. Juli 1932 ab Reparationen aufzubringen haben. Der Young-Plan ist gefallen. Zahlungen von über 33 Milliarden Mark mit Jahresleistungen von rund 2 Milliarden Mark sind beseitigt! Unsere Verpflichtungen aus dem Hoover-Jahr bis zum 1. Juli 1932 sind von uns anerkannt worden und werden geleistet werden. Dazu tritt ein gewisser Beitrag für den europäischen Wiederaufbau, alles zusammen bis zu einer

Maximalhöhe von drei Milliarden Mark.

Diese Verpflichtung wird aber nicht etwa gezahlt in festen Jahresraten, wie bisher, sondern durch besondere Reichsschuldverschreibungen, die nur dann auf dem Weltmarkt verwendet werden dürfen, wenn das wirtschaftliche Gleichgewicht Deutschlands vollkommen wiederhergestellt ist. Vorher werden weder Verzinsung dieser Schuldverschreibungen, noch Tilgung beginnen. Die Begebung dieser Reichsanleihe auf den Märkten der Welt kann frühestens nach drei Jahren und nur in einer Höhe erfolgen, die der tatsächlichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit entspricht. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß, soweit innerhalb einer Frist von zwölf Jahren die Begebung dieser drei Milliarden auf den Auslandsmärkten nicht gelingt, der nichtbegebene Restbetrag völlig verfällt. Die entgültige Beseitigung der Reparationen stellt unsere Unabhängigkeit in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht vollkommen wieder her. Sie beseitigt alle Bindungen, die bisher noch aus dem Young-Plan bestanden. Das Reich gewinnt die völlige Souveränität über Reichsbahn und Reichsbank zurück. In wirtschaftlicher Hinsicht wird diese Lösung den deutschen Kredit neu fundieren und damit eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Erholung der deutschen Wirtschaft schaffen. Wir haben zu keiner Zeit irgendeinen Zusammenhang zwischen Tributzahlungen und den interalliierten Zahlungen anerkannt, und es ist deshalb selbstverständlich, daß diese Lösung nichts mit der Vereinigung der interalliierten Zahlungen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Gläubigern zu tun hat.

Politisch bedeutet das Ergebnis

den Beginn einer neuen Aera unter den Völkern. Die von der deutschen Regierung gemachte Endanstrengung hat den Sinn, einen letzten Beweis unseres festen Willens zu geben, für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung der Welt unsere Kraft einzusetzen, soweit die eigene

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Lausanne kam eine Kompromißeinigung in der Tributfrage zustande.

* Das preußische Amnestiegesetz ist gescheitert, da es im Landtage nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit fand.

* Bei dem Untergang des französischen Unterseebootes „Prometheus" sind von den 71 Mann, die sich an Bord befanden, nur 7 gerettet worden.

* Die amerikanischen Weltflieger Griffin und Mattern haben bei Borissow in der Nähe von Minsk eine Notlandung vornehmen müssen. Das Flugzeug ist fast völlig zertrümmert, der Weltrekordflug damit wahrscheinlich beendet.

Lage es gestattet. Aber — und das spreche ich im vollen Bewußtsein meiner großen Verantwortung als Regierungschef aus — diese letzte Kraftanstrengung könnte nur dann ihren Sinn und ihren inneren Wert haben, wenn die weitere Auswirkung der hier getroffenen Vereinbarungen zu einer Klärung derjenigen politischen Fragen führt, welche die Rechte des deutschen Volkes heute noch einnehmen.

Im Namen Deutschlands melde ich schon heute erneut den Anspruch vor der ganzen Welt an, als Volk mit gleichen Rechten und mit gleichen Pflichten in der ganzen Welt behandelt zu werden. Diese Fragen, insbesondere über die Kriegsschuld und Wehrfreiheit, sind zwischen den Staatsmännern eingehend erörtert worden. Wenn heute auch noch nicht alle Nationen zu einer Anerkennung der deutschen Rechte bereit sind, so sind diese die deutsche Ehre betreffenden Fragen vor dem Weltforum doch immerhin aufgerollt worden. Der neue Zeitabschnitt, der heute beginnt, wird es der deutschen Regierung ermöglichen, nun auch die politische Freiheit zu erkämpfen.

Unser Weg von der heute erreichten wirtschaftlichen Liquidierung des Krieges wird und muß zu dem Frieden in Ehren führen. Darin weiß sich heute die deutsche Regierung mit dem gesamten deutschen Volke einig!

*

Eine Erklärung der deutschen Delegation.

Die deutsche Abordnung in Lausanne veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über den deutschen Standpunkt zu dem Ergebnis der Lausanner Konferenz. Die Mitteilung enthält im Wesentlichen das gleiche wie die Rundfunkrede des Kanzlers.

Die ersten Stimmen aus dem Ausland.

In London.

Als die Kunde von der grundsätzlichen Einigung durchkam, war die Befriedigung überall sehr groß. In amtlichen Kreisen wurde sofort zum Ausdruck gebracht, daß unabhängig von den Einzelheiten des Abkommens ein ganz unerhörter Fortschritt erzielt worden sei und daß die Tributzahlungen nunmehr, soweit das Gebiet praktischer Politik in Frage komme, als tot und erledigt angesehen werden könnten. Was Deutschland noch zu leisten habe, sei im Vergleich zu den bisherigen Tributen nur geringfügig und alle Vorbereitungen seien getroffen, um Deutschland vor neuen wirtschaftlichen Erschütterungen zu bewahren.

Im Unterhaus machte der Minister für die Dominien, Thomas, kurz vor der Vertagung unter lauten „Hört! Hört!"-Rufen folgende Mitteilung: „Ich bin sicher, das Haus wird über die Nachricht erfreut sein, daß wir eine telephonische Botschaft von Macdonald erhalten haben, wonach eine Einigung in Lausanne zustandegekommen ist." Der Oppositionsführer Lansbury erhob sich sofort, nachdem sich die Beifallsrufe gelegt hatten und sagte: „Welches auch die Bedingungen des Abkommens sein mögen, so hoffen wir alle, daß dies der Beginn eines neuen Zeitalters, einer wirklichen, wahren und dauernden Freundschaft zwischen der deutschen und der französischen Nation sein wird."

Amerika.

In Kreisen des Staatsdepartements in Washington wird das Abkommen von Lausanne freundlich aufgenommen, da günstige Rückwirkungen auf die Wirtschaft der ganzen Welt erwartet werden könnten. Hervorgehoben wird, daß die ständige Ungewißheit für Deutschland beendet sei, wodurch die Erfüllung der Privatverpflichtungen erleichtert werde.

Genugtuung in Rom.

Zu dem in Lausanne erzielten Übereinkommen bringen die sachlichen Berichte der Lausanner Korrespondenten bisher nur allgemeine Genugtuung über das Zustandekommen des Abkommens zum Ausdruck.

Kurze politische Nachrichten.

Der polnische Außenminister hat in einer Unterredung mit dem französischen Finanzminister dringend um eine neue Anleihe für den weiteren Ausbau des Hafens von Gdingen und der Eisenbahnlinie zu diesem Hafen ersucht. Das Anleihegesuch ist von Frankreich abgelehnt worden, da die französische Regierung nicht über Mittel für eine neue Anleihe an Polen verfüge.

*

Das französische Kriegsministerium veröffentlicht im Zusammenhang mit der Verletzung der deutschen Grenze durch französische Kavalleristen folgende amtliche Verlautbarung: „Ein Veterinärhauptmann und ein Gehilfe, die einen Spazierritt unternahmen, haben drei Kilometer nordöstlich von Sturzelbronn die Grenze überschritten, ohne es zu bemerken. Nach einem Ritt durch den Wald fanden sie sich in der Pfalz im Dorfe Ludwigswinkel wieder, wo sie sich über ihren Irrtum klar wurden, als sie ihre Pferde tränkten. Sie sind sofort nach Frankreich zurückgekehrt."

*

Bei den großen Luftmanövern in der Gegend von Dijon war von Reims aus ein Geschwader aufgestiegen, dessen Aufgabe darin bestand, die Stadt Dijon mit Bomben zu belegen. Die Flugzeugabwehrgeschütze von Dijon vereitelten jedoch theoretisch diesen Versuch. Im Laufe der Nacht erfolgte ein neuer Angriff, gegen den die Verteidigung alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anwandte. Auch die passive Verteidigung, d. h. die Verdunkelung der Stadt, Schutz der Bevölkerung vor Gasangriffen usw., wurde ausgeprobt.

Oberpräsidialrat a. D. von Hassell, der Leiter des Ostpreußischen Heimatbundes, ist im 61. Lebensjahr gestorben.

*

Hugenberg steht im Wahlkreis I Ostpreußen an erster Stelle der deutschnationalen Kandidatenliste.

Das preussische Amnestiegesetz gescheitert

Sturmszenen im Preußischen Landtag

(16. Sitzung.) tt. Berlin, 8. Juli.

Die Nationalsozialisten, deren Bänke zunächst leer waren, ziehen gleich nach Eröffnung der Sitzung unter Führung ihres Vorsitzenden, Abg. Kube, geschlossen in den Saal ein. Angesichts der Verhandlungen im Ältestenrat, bei denen es zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen sein soll, liegt von Anfang an über dem Hause eine erregte Spannung.

Hierauf gibt Abg. Lohse (Nat.-Soz.) außerhalb der Tagesordnung eine Erklärung gegen ein sozialdemokratisches Flugblatt ab, das in Hameln und Umgegend verbreitet sei. Das Flugblatt, das die Überschrift trage: „Frauen, schützt eure Ehre!", enhalte

die ungeheuerlichsten Beschimpfungen

der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, und insbesondere seiner, des Redners, Person Auf einen Zwischenruf weiblicher sozialdemokratischer Abgeordneter, der besagte, daß die sozialdemokratischen Frauen ihre Kinder im Kriege hergegeben hätten, solle er, der Redner, nach der Behauptung des Flugblattes in einer früheren Landtagssitzung eine unflätige Bemerkung gemacht haben. Diese Behauptung, so erklärt der Redner, ist nicht nur unwahr, sondern eine dreiste Erfindung der um ihre hohen Gehälter bangenden Volksbetrüger. (Erregte Zurufe der Nat.-Soz zu den sozialdemokratischen Abgeordneten hinüber.) Wir werden uns für die Lügen der SPD. an ihrer Landtagsfraktion schadlos halten. (Anhaltende erregte Zurufe und Händeklatschen bei den Nat.-Soz.)

Abg. Dr. Freisler (Nat.-Soz.) wendet sich gleichfalls in einer Erklärung seiner Fraktion gegen die Behauptungen des Hameler Flugblattes. Sämtliche Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion sind bereit, eidesstattlich zu versichern, den ihnen unterstellten Zwischenruf gegen die sozialdemokratischen Frauen nicht gemacht zu haben.

(Anhaltende erregte Zurufe der Nat.-Soz. — Die nationalsozialistischen Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen und drohen zu den Sozialdemokraten hinüber. — Präsident Kerrl ersucht wiederholt um Ruhe und erteilt Ordnungsrufe an zwei Nationalsozialisten, von denen einer mit Bezug auf einen sozialdemokratischen Abgeordneten gerufen hatte: „Das jüdische Schwein grinst noch!")

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein und kommt zunächst zur nochmaligen Beschlußfassung über die vom Landtag angenommenen

Amnestiegesetze,

gegen die der Staatsrat Einspruch erhoben hat. Zur Verabschiedung dieser Gesetze ist eine Zweidrittelmehrheit des Landtages erforderlich. Mit der Beratung verbunden ist der Amnestievorschlag des Staatsrats

Als Justizminister Dr. Schmidt sofort das Wort zur Abgabe einer Regierungserklärung erhält, verlassen die Nationalsozialisten den Saal. Die Kommunisten rufen im Chor: „Heraus mit den politischen Gefangenen!" In der Erklärung des Justizministers werden zunächst Angriffe zurückgewiesen, die im Landtag gegen die preußische Justiz und die Beamtenschaft erhoben worden seien und zwar, wie es in der Erklärung heißt, namentlich seitens der größten Fraktion des Hauses. Die maßlosen und kränkenden Vorwürfe weise er, der Justizminister, als unberechtigt mit allem Nachdruck zurück. Ebenso müsse er Verwahrung einlegen gegen die Angriffe auf die Mitglieder der Anwaltskammern.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) gibt der Ansicht Ausdruck, daß mit den Wünschen und dem Willen der Mehrheit ein infames Spiel getrieben werde. (Minister Schmidt schickt sich an, den Saal zu verlassen, kehrt aber, als von den Nationalsozialisten stürmisch gerufen wird: „Hierbleiben!", wieder auf seinen Platz zurück.) Der Redner wendet sich dann gegen die bekannte

Änderung der Landtagsgeschäftsordnung

bezüglich der Ministerpräsidentenwahl und erhebt scharfe Angriffe gegen Staatssekretär Dr. Abegg vom Innenministerium, gegen Polizeipräsident Grzesinski, den preußischen Handelsminister und verschiedene Berliner Richter und Staatsanwälte. Hierbei kommt es zu stürmischen Zwischenrufen und Ordnungsrufen. Er, der Redner, greife nicht das Berufsbeamtentum an, er selbst habe die Beamtenanwärterberechtigung. Was aber in den letzten dreizehn Jahren in die Beamtenschaft hineingekommen sei, habe die Achtung vor dem Beamtenstande geschädigt. (Beifall bei den Nat.-Soz.) Mit der Amnestievorlage des Staatsrates wolle man die ungerecht Verurteilten beleidigen und die Nationalsozialisten an der Nase herumführen.

Entweder, so schließt Abg. Kube, geht unsere politische Amnestie durch, oder der Landtag fliegt auf! (Stürmisch minutenlang anhaltender Beifall und Händeklatschen bei den Nat.-Soz.)

Justizminister Dr. Schmidt erwidert, seine vorhin abgegebene Erklärung sei weiß Gott nicht bestimmt und geeignet gewesen, den Abg. Kube zu einer Wiederholung oder Steigerung seiner Angriffe gegen die Justizbeamtenschaft zu reizen. (Lebh. Zurufe und Unterbrechungen bei den Nat.-Soz. — Die Nat.-Soz. erheben drohend die Fäuste gegen den Justizminister.) Er müsse deshalb erneut Verwahrung dagegen einlegen, daß wiederum Namen von Richtern genannt und Vorwürfe gegen sie erhoben worden seien (Erneut anhaltende stürmische Unterbrechungen bei den Nat.-Soz. — Präsident Kerrl versucht immer wieder, dem Minister Gehör zu verschaffen.

Die Lärmszenen bei den Nat.-Soz. steigern sich. Einzelne nationalsozialistische Abgeordnete gehen gegen die Rednertribüne vor, auf der der Minister steht.) Da es dem Präsidenten nicht gelingt, die Ruhe wiederherzustellen verläßt er seinen Platz, wodurch die Sitzung unterbrochen ist. Die Nationalsozialisten rufen dem Minister „Raus!" zu und bringen, als Minister Schmidt den Saal verläßt, im Chor Heilrufe aus.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung ist die Regierungsbank völlig leer.

Nach Beendigung der

Amnestieaussprache

setzte der Landtag die am Donnerstag unterbrochene allgemeine

Bergaussprache

fort. Da die Regierung nicht vertreten war, forderten die Nationalsozialisten die Herbeirufung des Handelsministers Dr. Schreiber. Der Antrag fand Annahme, ebenso ein weiterer Antrag, die Sitzung bis zum Erscheinen des Handelsministers zu unterbrechen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung des Preußischen Landtages erklärte Präsident Kerrl, daß Handelsminister Dr. Schreiber auf dringenden ärztlichen Rat zu einem Erholungsurlaub in Westerland auf Sylt weile, daß aber in seiner Vertretung Staatssekretär Staudinger vom preußischen Handelsministerium erschienen sei.

Die Nationalsozialisten forderten hierauf Abstimmung über einen Antrag ihrer Fraktion, der die sofortige Freilassung des in Frankfurt (Main) verhafteten nationalsozialistischen Abgeordneten Beckerle fordert. Weiter verlangt der Antrag, daß dem Abgeordneten Beckerle

ein Flugzeug zur Verfügung gestellt werde,

so daß er noch rechtzeitig zu den Amnestieabstimmungen im Landtag anwesend sein könne. Dieser Antrag wurde angenommen. Annahme fand auch ein hierauf von den Nationalsozialisten eingebrachter Antrag auf Herbeirufung des preußischen Innenministers Severing. Die Sitzung wurde um eine halbe Stunde unterbrochen.

Die Abstimmung über die politische Amnestie ergab das Scheitern des vom Landtag bereits angenommenen, aber vom Staatsrat abgelehnten Gesetzes. 244 Stimmen waren für die Annahme, 157 dagegen. Da die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht erreicht war, ist das Amnestiegesetz gefallen.

Die nationalsozialistische Fraktion, die sich erhoben hatte, brachte darauf ein dreifaches Heil auf Hitler aus und stimmte das Horst-Wessel-Lied an. Die kommunistische Fraktion antwortete darauf mit dem Gesang der Internationale wurde aber von den Nationalsozialisten übertönt. Der Präsident hatte bereits seinen Sitz verlassen so daß die Sitzung aufgeflogen war. Die nationalsozialistische Fraktion sang auch die anderen Strophen des Wessel-Liedes und schlossen mit dem dreifachen Ruf: Deutschland erwache! Ein großer Teil der Tribünenbesucher stimmte in den Ruf ein. Dann leerte sich langsam der Saal. Ob noch eine Sitzung des Landtags vor den Reichstagswahlen stattfindet, ist zweifelhaft.

Das Staatsministerium von Oldenburg hat aus Anlaß des Regierungswechsels für Vergehen und Übertretungen, die aus politischen Beweggründen begangen sind, Straffreiheit gewährt.

*

Die Marktbesitzer des Kasseler Schlachtviehhofes beschlossen, zum Protest gegen die Schlachtsteuer den am Montag stattfindenden Schlachtviehmarkt nicht zu beschicken.

*

Der Hessische Landtag hat den Versuch gemacht, einen neuen Staatspräsidenten zu wählen, an Stelle des jetzigen Sozialdemokraten Adelung. Die Wahl ist ergebnislos verlaufen.

*

Das Schöffengericht Berlin verurteilte den verantwortlichen Schriftleiter Dr. Zweiling von der „Sozialistischen Arbeiter-Zeitung" wegen Beleidigung des natonalsozialistischen preußischen Landtagspräsidenten Kerrl zu einer Geldstrafe von 500 Mark.

Rettung der bäuerlichen Veredelungswirtschaft.

Der Reichsernährungsminister empfing die Vertreter der im Wirtschaftsverband für bäuerliche Veredelungsarbeit Bremen zusammengeschlossenen bäuerlichen Organisationen aus Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein und Westfalen. Die Vertreter wiesen auf die Gefahren der bisher betriebenen einseitigen Getreidepolitik hin, die die Existenz von Millionen bäuerlicher Betriebe zu vernichten drohe. Die Alternative: Billige Futtermittel oder gleiche Behandlung der Veredelungsprodukte wie des Getreides, wurde auf ihre Durchführbarkeit und ihre Folgen hin aufgezeigt. Der Minister verwies auf seine früheren Ausführungen über die auch von ihm gewürdigte Bedeutung der Veredelungswirtschaft und stellte ein ausführliches Programm zur Rettung der Veredelungswirtschaft in Aussicht.

Aufhebung des Verfassungsfeiertages in Hessen.

Wahl des Staatspräsidenten am 14. Juli.

Im weiteren Verlauf der hessischen Landtagssitzung wurde u. a. ein nationalsozialistischer Antrag auf Aufhebung des Verfassungsfeiertages in Hessen angenommen. Der Präsident vertagte schließlich den Landtag auf den 14. Juli. Auf der Tagesordnung steht lediglich die Wahl des Staatspräsidenten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 9. Juli 1932.

Stein um Stein.

Sir. 5, 18: Achte es nicht gering, es sei klein oder groß.

In der Zeitung stand kürzlich zu lesen, daß auf der Hungerburg bei Innsbruck eine neue Kirche gebaut worden ist, zu der die 45 000 Mauersteine einzeln im Laufe der letzten drei Jahre von den Pilgern, die dahin kamen, mit hinaufgenommen worden sind. An diese Mitteilung waren witzige Bemerkungen geknüpft, in denen gezeigt wurde, wie wichtig das Kleine ist: denn aus dem Kleinen wird das Große gebaut, aus Tropfen das Meer, aus Pfennigen die Millionen, aus Minuten die Jahrhunderte. Aus dem witzigen Geplauder wird unversehens ein tiefer Ernst, wenn wir diese einfache Wahrheit nun auf unser Menschenleben anwenden. Mit dem schönsten Bauplan und den besten Absichten hätte der Pfarrer seine Kirche nie bekommen, wenn er nicht dafür gesorgt hätte, daß ihm die einzelnen Ziegel hinaufgeschafft worden wären. Aus den einzelnen Steinen erst ist die große Kirche entstanden. Was könnte und sollte man doch davon lernen! Wir alle wollen unser Leben aufbauen und sollen es bauen zu einem rechten Tempel Gottes. Wieviel große Pläne, edle Vorsätze, begeisterte Gedanken und Entwürfe gibt es da — aber damit ist doch nichts geleistet! Auch hier heißt es: Stein um Stein herzutragen, Stein auf Stein schichten in mühsamer, gleichmäßiger, sauberer Einzelarbeit. Das ist lange nicht so großartig, wie Pläne entwerfen und Vorsätze fassen; darum werden wir es so bald müde und darum bleibt soviel im Menschenleben unvollendet, ja unangefangen. Nicht umsonst spricht Jesus so ernst von der Treue im kleinen. Wenn wir die doch mehr hätten! Es stände besser um unser Leben und um die Welt im ganzen. Laßt andere reden und träumen und planen: uns soll die Zeit dazu zu schade sein. Der kleinste Dienst treu getan baut auf diesen Dienst, den sind wir Gott und unseren Brüdern schuldig. Es heißt hiervon im Sinne des Herrn: Das Kleinste wird das Größte sein.

Wie wird das Wetter?

Der erste Teil der vergangenen Woche stand im Zeichen hochsommerlicher Witterung. Die Quecksilbersäule erreichte in den meisten Teilen Deutschlands 30 Grad Celsius, in Mitteldeutschland sogar bis zu 36 Grad. Dann aber nahm die angekündigte Gewittertätigkeit rasch zu. Mitte der Woche kam es zu verbreiteten schweren Gewittern, die am stärksten im Erzgebirge sowie im Alpenvorland wüteten. Dabei gingen teilweise starke Niederschläge

Die Ernte vor der Scheuer.

Segen und Unsegen — Der Stab des Lebens
Steine statt Brot.

„Zum ersten Male in der Nachkriegszeit wird Deutschland in diesem Jahre in seiner Brotversorgung frei und unabhängig vom Ausland sein" äußerte jetzt, da die Ernte des Jahres 1932 beginnt, der neue Ernährungsminister v. Braun. Wir hoffen, daß nicht Optimismus, sondern nüchterne Feststellung dieses Wort aussprechen ließ. Nur einmal in der Vorkriegszeit, im Jahre 1913, war es gelungen, durch eigene Erzeugung den gesamten einheimischen Bedarf an Roggen bzw. Roggenmehl zu decken, während etwa ein Drittel des Bedarfs an Weizen und Weizenmehl vom Ausland eingeführt werden mußte. Wir wissen, daß die Einfuhr dieser Art von Brotgetreide auch noch im jetzt zu Ende gehenden „Erntejahr" 1931/32 in die Hunderttausende von Tonnen gegangen ist. Wir denken auch daran, welche großen agrarischen Überschußgebiete — vor allem Posen und Westpreußen — uns seit jenem Jahre 1913 entrissen wurden. Und schließlich hat sich seit jener Zeit — nicht bloß in Deutschland — eine jener in ihren Gründen gar nicht zu verstehenden „Konsumverschiebungen" vollzogen, die den Verbrauch des Roggens als Brotgetreide noch weit stärker sinken ließ, als der Bedarf an Weizen gestiegen ist. Und nur äußerlich letzten Endes muß ja auch darauf hingewiesen werden, daß die so furchtbar gesunkene Kaufkraft der Konsumentenmassen ihre Wirkung schon längst auch auf die Befriedigung des sog. „starren" Bedarfs, also des an Lebensmitteln usw. ausgeübt hat und in stets noch wachsendem Maße ausübt. Das gilt auch leider für das wohl urälteste pflanzliche Nahrungsmittel der Menschheit, das Brot. Der Brotkonsum sinkt, obwohl die Menschheit Überfluß an Brot und Brotgetreide besitzt; er schwillt immer noch höher an, wenn „der Herr die Ernte segnet". Aber wenn „dieser Segen von oben kommt", so naht sich ihm hier unten sofort der Fluch einer Zeit, die alles vernünftige Rechnen und Berechnen durcheinandergebracht hat. Man braucht ja nur auf das Problem der „Erntefinanzierung" hinzuweisen, um zu verdeutlichen, worum es sich jetzt handelt. Nur einmal im Jahre kommt die „Ernte" der Arbeit in der Landwirtschaft, und die bis dahin sich anhäufende Schuldenlast kann nur allzuoft eine notgedrungene, überschnelle „Mobilisierung", lies: Verschleuderung des Ernte-Ertrages herbeiführen. Dies zu verhindern, geschieht im ernährungs-, aber auch im bevölkerungspolitischen, durchaus nicht nur im privatwirtschaftlichen Interesse der Landwirtschaft. Denn noch immer ist „das Brot" mehr als nur ein — „Industrieprodukt"!

*

Und dieses „Produkt" hängt ja von mehr als nur von dem für industrielle Erzeugnisse Notwendigen: Rohstoff und Maschinen- oder Handarbeit, ab. Dieses Produkt ist naturbedingt; nur in geringem Maße vermag der „Produzent" draußen unter Sonne, Regen und Wind die Herrschaft der Natur zu korrigieren. Das weiß der Landwirt heute wie seit Urzeiten nur allzu genau, und der Städter — sollte es zum mindesten wissen. Wenn dieser jetzt in der Ferienzeit draußen auf dem Lande die Halme sinken, die Ernte in die Scheuern wandern sieht, dann soll er daran denken, daß hier nicht eine „Ware" verfrachtet, sondern ein „Gut" geborgen wird. „Brot ist der Stab des Lebens", sagt nachdenklich ein englischer Dichter, der es mit zuerst erkannt hatte, was es heißt, wenn ein Volk — wie es in England geschehen ist - sozusagen den Heimatboden unter den Füßen verlor oder vielmehr aufgab und aus den Getreidefeldern allmählich Viehweiden oder Fußballplätze werden ließ. Dort wurde das Brot zur „Ware", die man durch Erzeugung anderer Waren herbeischaffte, — aber es war nicht mehr der „Stab des Lebens". Ihn hat die deutsche Volkswirtschaft noch längst nicht aufgegeben, nicht aufgeben dürfen, da das stolpernde und stürzende deutsche Volk heute auch in der Not nach diesem Stabe des Lebens greift und in der Siedlung eine Erweiterung seines Lebensraumes sieht, den die Industrie in ihrem fast hoffnungslosen Wirtschaftskampf — die „Fortsetzung des Weltkrieges mit anderen Mitteln" — trotz heroischer Anstrengung nicht auf- und ausbauen kann. Kampf ums Dasein, — in diesem Ringen stehen wir alle; aber es dämmert vielleicht in nachdenklichem Überlegen die Erkenntnis auf, daß gegen die Maschine und gegen eine vielleicht mißgünstige Natur der Mensch jetzt und künftig den Kampf um das Recht zum Dasein führen muß.

*

Bis zum Entschluß, die Lausanner Konferenz auseinandergehen und auseinanderbrechen zu lassen, hatte es der französische Widerstand gegen die deutsche Forderung getrieben, die überreife Ernte auch auf „reparationspolitischem" Gebiet in die Scheuern der politischen und namentlich der weltwirtschaftlichen Vernunft zu bringen. Herriot hat es abgelehnt, — ebenso wie es tatsächlich beim Young-Plan im Haag und beim Hoover-Feierjahr auf der Londoner Konferenz geschehen ist —, dem deutschen Verlangen darnach zu willfahren, daß nun endlich und wirklich einmal reiner Tisch mit dem Weltkrieg und seinen folgenschweren Fortsetzungen in Politik und Wirtschaft gemacht wird. Frankreich will nicht, daß besonders die politischen „Diskriminationen" in die Wolfsschlucht geworfen werden, die für Deutschland zu politischen Ehrenpunkten nicht etwa erst geworden und gemacht waren, sondern es seit dem 28. Juni 1919, dem Tage der Unterschrift unter das Versailler Diktat, immer gewesen sind. Was in Lausanne vom deutschen Reichskanzler als die Voraussetzung für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas bezeichnet und als Voraussetzung auch für die finanzielle Beteiligung Deutschlands an diesem Wiederaufbau schärfstens herausgestellt worden ist, konnte gegen den französischen Widerstand nicht durchgesetzt werden. Nach dreiwöchiger Beratung, Verhandlung, Krisengerede und wirklicher Krise ist der Ertrag der Lausanner Konferenz doch eigentlich nur die Feststellung, daß Deutschland die ihm auferlegten Tribute nicht mehr — auch in Zukunft nicht — zahlen kann. „Ein großer Aufwand schmählich ist vertan", sagt Mephistopheles, — und nicht Brot, sondern Steine hat der Welt die Lausanner Konferenz gegeben.

Dr. Pr.

Schiff auf dem Meeresgrunde

Der Untergang der „Prometheus".

Von 71 Menschen an Bord nur sieben gerettet.

Der Untergang des französischen Unterseebootes „Prometheus" hat in ganz Frankreich ungeheuere Bestürzung hervorgerufen. Das Unterseeboot, eines der neuesten und größten Boote der französischen Marine, ist

bei einer Überwasserübung

aus bisher noch nicht geklärten Gründen gesunken und hat 64 Menschen auf den Grund des Meeres mitgenommen. Der Kommandant, ein Offizier und fünf Mann konnten von einem Fischerboote, das sich zufällig in der Nähe befand, gerettet werden. Der Kommandant erklärte bei seinem Eintreffen in Cherbourg, daß ihm der Verlust seines Schiffes völlig rätselhaft sei. Er habe sich mit einigen Ingenieuren und Matrosen auf Deck befunden, als er plötzlich den Boden unter den Füßen verloren habe. Schon wenige Sekunden später sei das U-Boot unter der Wasseroberfläche verschwunden gewesen; er selbst und die anderen auf Deck befindlichen Mannschaften seien ins Meer gestürzt.

Der Hafenkommandant von Cherbourg hatte sofort nach Bekanntwerden des Unglücks alle Maßnahmen getroffen, um zu versuchen, das Schiff und die möglicherweise noch lebenden Insassen zu retten. Noch am Donnerstagabend waren einige U-Boote und Zerstörer ausgelaufen, um die Lage des U-Bootes festzustellen. Freitag vormittag wurden außerdem mehrere Wasserflugzeuge und ein Fesselballon eingesetzt. Marineminister Leygues hat angeordnet, daß man mit allen möglichen Mitteln versuchen solle, die möglicherweise lebend eingeschlossene Besatzung zu retten.

Die „Prometheus", die 1930 vom Stapel lief, war erst im Dezember vorigen Jahres ausgerüstet worden und hatte die ersten Versuchsfahrten gemacht. Sie gehörte zum Flottenbauprogramm 1927 und stellte die fünfte Einheit eines Typs dar, der sich aus den U-Booten „Proteus", „Pegasus", „Phönix" und „Perseus" zusammensetzt. Von seinem Heimathafen Cherbourg aus hatte das Schiff jetzt eine Übungsfahrt unternommen, bei der verschiedene Einrichtungen des Unterseebootes, insbesondere aber

seine Manövrierfähigkeit,

geprüft werden sollten. Das Boot, dessen Aktionsradius bis nach Amerika reichte, soll zu aller Zufriedenheit gearbeitet haben. Es war 90 Meter lang und 9 Meter breit und hatte 1550 Tonnen über Wasser und 2000 Tonnen unter Wasser. Seine Geschwindigkeit an der Oberfläche betrug 18 Knoten, unter Wasser 8 Knoten. Seine Armierung bestand

aus 12 Torpedorohren

zu je 550 Millimeter und 2 Geschützen von 10 und 3,7 Zentimeter sowie einem Maschinengewehr. In Frankreich stellt man erschreckt fest, daß nach dem Kriege

schon 17 Unterseeboote gesunken

sind, und zwar 5 amerikanische, 5 englische, 2 italienische, 2 französische, 2 russische und 1 japanisches.

Die Telephonboje der „Prometheus" aufgefunden.

Wie verlautet, ist von den Suchfahrzeugen die sogenannte Telephonboje des Unterseebootes aufgefunden worden. Würde sich die Nachricht bewahrheiten, so bestände die Möglichkeit, mit den eingeschlossenen Mannschaften in telephonische Verbindung zu treten. Es würde daraus auch hervorgehen, daß es gelungen ist, einige der wasserdichten Schotten zu schließen. Eine Möglichkeit zur Rettung der Besatzung besteht trotzdem nicht. Der französische Marineminister hat zugegeben, daß für die ganz großen Unterseeboote des neuesten Typs ausreichend kräftige Hebeschiffe noch nicht gebaut worden sind. Die Mannschaft müsse deshalb als verloren gelten.

Umwälzung im Laden.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Je länger die Schrumpfung der Masseneinkommen andauert, um so mehr sinkt die Nachfrage nach Konsumwaren, die nicht unmittelbar dringlicher Bedarfsdeckung dienen. Der schlechthin lebensnotwendige Bedarf hält zwar seine Deckung mengenmäßig einigermaßen auf der unteren Grenze, die durch seine natürliche Dringlichkeit gezogen wird. Dabei erfolgt aber der Ausgleich für die fehlende Kaufkraft in Gestalt einer allgemeinen Abwanderung zu geringeren Qualitäten. Die Folge ist, daß vielfach die Umsätze sich zwar mengenmäßig halten, aber wertmäßig stark zurückgehen. Bis etwa Ende des vergangenen Jahres waren die Umsatzmengen in den großen Gruppen des Einzelhandels (Nahrungs- und Genußmittel und Bekleidung), wie das Institut für Konjunkturforschung mitteilt, weitgehend stabil, soweit es sich nicht um solche Waren handelte, die ihrer Natur und ihrer Qualität nach als nicht unbedingt zur Lebenshaltung erforderlich anzusehen sind. Den nur ge-



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(19. Fortsetzung.)

„Kind, warum hast du dich so gequält?" sagte Petersen mit leisem Vorwurf! Du weißt doch, wie ich an Helbing hänge. So oft ich mit ihm zusammenkomme, schlägt mir das Herz um einen Takt rascher! — Daß er dich liebt, habe ich längst gemerkt!"

„Lieben?" — rief sie. — „Mich? — Nein Vater, er haßt mich, er verachtet mich! — Er muß mich ja verachten! — O Vater, du weißt ja nicht, wie schlecht ich bin!"

„Schlecht?" Sie hörte die namenlose Angst aus seinen Worten.

„Warum bist du schlecht, Lona?" fragte er hart.

Sie begriff plötzlich was er dachte. Eine verzehrende Scham trieb ihr das Blut ins Gesicht.

„Vater, ich habe mir nichts vergeben,!" stöhnte sie. „Wenn du das von mir denkst, bleibt mir nur noch ein Sprung in das Wehr! Das ertrage ich nicht! Das nicht!"

Er faßte sie fest um das Handgelenk.

„Sieh mich an, Lona!"

Ihre Augen senkten sich groß und offen in die seinen, aber es lag eine so wilde Verzweiflung in denselben, daß er ganz erschüttert sprach: „Ich glaube dir ja, Kind! Ich glaube dir ja! — Sage mir nur, was es ist!"

„Heute nicht! — Morgen, Vater!"

„Nein, heute, mein Kind!"

„Ich kann ja nicht! — Hab' Erbarmen, ich kann nicht!"

Aller Ernst, alles Bitten verfehlten die Wirkung. Wie eine Schwerkranke schleppte sie sich auf ihr Zimmer. Erst kurz vor Mitternacht entkleidete sie sich. Mit dem Entschluß, den sie gefaßt hatte, war auch die Ruhe über sie gekommen.

Morgen wollte sie zu Helbing gehen und ihm Abbitte leisten. Mochte er sie demütigen, sie hatte ihn auch gedemütigt. Sollte er auch nicht verzeihen, sagen wollte sie ihm doch: „Ich war im Unrecht! Mein ist die Schuld!" Und dann sollte der Vater wissen, was sie getan hatte. Sie wollte wieder einmal Frieden haben, mit sich selbst.

Ein strahlender Morgen weckte sie am andern Tage. Ein heller Jubel war in ihr, als ob es zu einem Feste und nicht nach Kanossa ginge. „Heute! Heute!" sagte sie glückselig leise und sah nicht, welch' unheilschwangere Wolke über dem Hause lag und ahnte nicht, daß diesem „Heute" ein „Morgen" folgen würde, wie keines mehr so schrecklich in ihrem Leben.

„Ist Herr Direktor Helbing in der Fabrik?" frug sie den Werkmeister, der eben aus der Maschinenhalle kam.

„Nein, gnädiges Fräulein, so viel ich weiß, ging er vor einer Viertelstunde nach dem Park."

Sie dankte freundlich. Im Park wußte sie ihn zu finden. Es war ihr ganz lieb so. Dort konnte sie ihn ungestört sprechen. Er würde im Pavillon sein. Sie wußte, daß er dort mit Vorliebe seine Zeichnungen und Pläne ausarbeitete. Ihre Schritte wurden langsamer, je näher sie dem runden, weißen Holzbau kam. Nur jetzt kein Zurück mehr! Sie wollte gut machen, um jeden Preis! Trotz des warmen Augusttages fror es sie. Sie mußte die Hände aneinanderreiben, so eisig kalt lagen ihre Finger zusammen. Die hohen Bogenfenster des Pavillons standen weit offen. Ueber den Rasen kommend, warf sie rasch einen Blick ins Innere. Es war leer. Aber sie wollte warten, bis er kam. Ein Gefühl der Scheu ergriff sie, als sie eintrat. Er mußte bereits hier gewesen sein, denn über einem Stuhle lag sein Mantel, sein weicher Filzhut lag darauf. Der große, viereckige Tisch war mit Zeichnungen bedeckt. Dazwischen stand eine hohe, geschliffene Vase mit dunklen Samtrosen und Reseden. Eine tiefe Beschämung ergriff sie. Diese Art von Rosen gab es nur im Pfarrhofgarten. Also von dort her mußte er sich seine Blüten holen. Im Treibhaus der Villa wuchsen sie in Ueberfülle und entblätterten unbeachtet, aber niemand hatte ihm erlaubt, sich dort welche zu holen. „Ich will gutmachen! Alles will ich gutmachen!" sagte sie leise, versonnen. Neben der Vase stand ein eigenartiges Tintenfaß. Sie glaubte es schon bei Karsten gesehen zu haben. Helbing mochte wohl Gefallen daran gefunden und der Doktor es ihm geschenkt haben. Ein Telegramm lag offen neben den Papieren. Sie las es, ohne zu überlegen.

„Mit Ihren Bedingungen einverstanden. Halten Ihnen die Direktorstelle unseres Betriebes bis 1. Oktober frei.

Herder & Billmann."

Alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen. Taumelnd griff sie an die Stirne und sank in den Stuhl am Tische. Dann fielen ihre Arme über die Zeichnungen. Aufschluchzend bettete sie ihr Gesicht hinein und brachte dadurch die Vase zum Fall, die zugleich das danebenstehende Tintengefäß zerschlug. Ein Gemisch von Wasser und Tinte ergoß sich über den Tisch. Sie schrie auf! Barmherziger Gott! Seine Zeichnungen! Mit ihrem seidenen Taschentuch tupfte sie über das Naß, aber das Unheil wurde dadurch nicht kleiner. Dann ging die Türe auf. Helbing stand im Rahmen derselben und starrte überrascht auf die Tochter des Chefs! Lona aber verlor alle Fassung. Mit einem unartikulierten Laut sprang sie über die niedere Fensterbrüstung ins Freie und lief wie gehetzt durch den Park. Helbing starrte sprachlos auf das Chaos am Tisch. — War das Absicht? — Haßte sie ihn so sehr, daß sie sogar seine Arbeiten vernichtete?"

„Lona, was habe ich dir getan?" stöhnte er qualvoll auf. Morgen wollte Petersen die Pläne haben und nun war alles verdorben! Alles! Er schüttelte das Naß von den Blättern. Sie waren unbrauchbar. Nur das Telegramm hatte keinen Schaden genommen. Ein bitteres Lächeln glitt um seinen Mund. Achtlos legte er es beiseite. Hatte Lona es gesehen? War ihr Tun etwa ein Akt der Rache. Jedoch er durfte mit derartigen Kalkulationen keine Zeit verlieren. Er mußte die Pläne morgen vorlegen. Er begann den Tisch zu säubern, als Behrens mit dem Abendbrot eintrat. Ganz entsetzt hing sein Blick an dem Tisch.

„Herr Direktor, wie ist denn das passiert?" frug er voll ehrlicher Teilnahme.

„Ich war unvorsichtig, lieber Behrens," erklärte Helbing ruhig. „Es läßt sich nichts mehr ändern. Wenn ich recht fleißig bin heute Nacht, ist bis morgen früh so ziemlich wieder alles fertig!"

„Die ganze Nacht wollen Sie arbeiten, Herr Direktor?"

„Ich muß wohl," lachte Helbing, den plötzlich ein wahrer Galgenhumor erfaßt hatte.

„Ich bringe Ihnen gegen neun Uhr nochmal eine Portion Abendbrot, sonst können Sie ja nicht aushalten," sprach Behrens besorgt.

„Das ist nicht nötig. Nur um eine Decke würde ich Sie bitten. Eine Stunde Ruhe will ich mir erlauben, die kann ich dann dort auf dem kleinen Divan verbringen!"

Behrens nickte und half mit, den Tisch zu säubern. Helbing entnahm dem Schubfach desselben neues Papier, holte von einem Seitenständer ein verstaubtes Tintenglas und füllte es. Behrens hatte sich entfernt und kam nach einer Viertelstunde mit Decken und Kissen beladen wieder nach dem Pavillon. Helbing hatte gar nicht aufgesehen. Der Alte richtete ihm ein bequemes Nachtlager zurecht, entnahm dem mitgebrachten Korbe Verschiedenes und fragte, als er mit allem fertig war, ob Helbing sonst noch etwas wünsche.

„Um Gottes willen!" rief der Direktor, „was haben Sie denn gemacht, Behrens? Das ist ja das reinste Luxusbett. Wenn ich mich da hineinlege, will ich sicher nimmer heraus!"

(Fortsetzung folgt.)

nieder, die vielfach schwere Ernteschaden hervorriefen. Die Nachwirkungen dieser Gewitterstörungen zeigten sich noch bis gegen Ende der Woche. Anscheinend wird sich das über Mitteleuropa lagernde Hochdruckgebiet wieder verstärken, so daß wir sehr rasch mit einer allgemeinen Beruhigung und mit wieder wärmerer und vorwiegend heiterer Witterung rechnen dürfen.

—* **Reit- und Fahrturnier in Hamm.** Aus Anlaß des Reit- und Fahrturniers in Hamm am 9. und 10. Juli d. J. werden an die sich durch Eintrittskarten ausweisenden Besucher des Turniers von allen Fahrkartenausgaben im Umkreise von 150 km um Hamm Sonntagsrückfahrkarten nach Hamm (Westf.) ausgegeben. Die Fahrkarten haben eine Geltungsdauer vom 9. Juli 0 Uhr bis 11. Juli 9 Uhr (Antritt der Rückreise).

Halver

—)(**Ihre Silberhochzeit** können die Eheleute Ernst Becker und Konstanze, geb. Anders, Halver, Amts- und Frankfurterstraßen-Ecke wohnhaft, am Dienstag, dem 12. Juli, begehen. Unsern herzlichsten Glückwunsch.

—)(**Silberhochzeit.** Die Eheleute Paul Schönig und Amalie Emma geb. Neuhaus, Halver-Eichholz, feiern am Mittwoch, dem 13. Juli, ihr silbernes Ehejubiläum. — Am gleichen Tage blicken auch die Eheleute Albert Seim und Elisabeth geb. Heinert, (Kinder unserer Gemeinde) zu Hohenstein bei Sundwig auf eine 25jährige eheliche Verbundenheit zurück. Wir gratulieren!

—= Am gestrigen Abend weilten Mitglieder des **Schwimmvereins „Neptun" Lüdenscheid** beim hiesigen Schwimmverein Halver 1931. Nach Besichtigung der Badeanlagen (Hagenerstr.), die als hervorragend bezeichnet und um die Halver beneidet wurde, gab Neptun praktische und theoretische Anweisungen im Schwimmen und Springen. U. a. zeigte der Schwimmwart Herr Himmen, Westdeutschlands zweitbester Springer, Sprünge vom 1, 3 und 5 m Sprungbrett, die alle Zuschauer ins Staunen versetzte und ihm viel Beifall einbrachten. Anschließend fand eine Besprechung zwischen den beiden Vereinen bezw. Vorstand statt. Neptun hatte bereits seine Zusage zur Weihefeier des Eigenbades des Halverschen Vereins gegeben und stellte man nun das Programm zu derselben auf. Heute schon sagen wir, daß ein wirklich reichhaltiges Programm zur Abwicklung kommt — Vorführungen der Halverschen sowie der Damen- und Herren-Abteilungen von Neptun, ein Wasserballspiel wird dann die Veranstaltung, die bekanntlich am 31. Juli stattfindet, beenden. Neben dem Ernst wird auch der Humor zur Geltung kommen. Halver stehen also mal wieder schöne Stunden bevor, denn für die meisten ist die Veranstaltung sicherlich bisher noch nicht Gesehenes. Nachdem alles besprochen, gaben die Lüdenscheider Herren noch sehr lehrreiche Fingerzeige im Wassersport und Vereinsführung und versprachen, ihre Schritte des öfteren nach Halver zu lenken und hier fördernd mithelfen zu wollen. Nachdem Halver für alles Schöne und Gute herzlich gedankt hatte, wurde die überaus lehrreiche Besprechung mit einem dreifachen „Gut Naß Hurra" geschlossen.

—)(Der **Quartett-Verein „Frohsinn" Halver** beteiligt sich morgen an dem Gesangwettstreit des M.-G.-V. Mühlen-Seßmar. Die Veranstaltung findet in Gummersbach statt. Möge die heimische Sängerschar, die unter der vorzüglichen Dirigentschaft des Herrn Lehrer Lockemann schon manchen schönen Preis heimgetragen, auch morgen unter den Sieggekrönten sein.

Freilicht- und Volksschauspiele Halver.

Naturbühne auf dem Stöcken.

Einer der Vorkämpfer der deutschen Heimatspielbewegung Friedrich Lienhard schrieb um die Jahrhundertwende „Vergesse man vor allem nicht, daß wir immer und vor allem einen neuen Geist gefordert haben. Es kommt nicht darauf an, Sensationen, stumpfe Stubenverhältnisse einfach ins freie zu übertragen, es kommt nicht darauf an, zerrissene Seelen und gemeine Triebnaturen, die dem Leben nicht gewachsen sind, um ihre seelische Niederungen auf Bergen und Hügelhängen ausbreiten zu lassen. Das Freilichttheater verlangt andere Stoffe, andere Gestalten, andere Konflikte als das Stubendrama und zuletzt eine irgendwie sieghafte oder eine druckstarke Lösung. Das Volk, das festlich am Hügel sitzt, muß großen Geschehnissen zuschauen. Es muß zu diesen Geschehnissen ein Herzensverhältnis gewinnen. Von diesem Gedanken hat sich der Dilettantenverein „Hohenzollern" leiten lassen und sich schon immer zur Aufgabe gesetzt: durch zeitgemäße Bühnenstoffe soll das Volk dem Gebiet der großen deutschen Dichtung näher gebracht werden. Selbstschaffend versuchen es die Mitglieder, die Volksgenossen für ideales Streben zu begeistern. Langsam über steinige Wege ging der Verein in den Lienhardschen Heimatgedanken hinein. So wurde unter großer aufopfernder Arbeit der Mitglieder, ohne jegliche finanzielle Unterstützung andererseits, in stiller Arbeit mit eigener Kraft ein Werk geschaffen, das heute schon der Zustrom vieler Hunderte ist. Noch wenige Wochen trennen uns von der ersten Aufführung, wo sich ein jeder frei machen kann von jeder Sorge des Alltags, frei von jedem politischen Hintergrund.

Wieder wird der unermüdliche, schönen idealen Streben stets treibleibende Dilettantenverein (der sich heute Laienspielvereinigung nennt) ein Stück geben, das wert ist von Tausenden gesehen zu werden. Wiederum ist es ein alter Sagenstoff, den einer der größten Dramatiker aller Zeiten gestaltet hat. Verwirklicht wird dieses Stück noch, durch den Bühnenbau, der an einem der schönsten Fleckchen Halvers errichtet wurde, wo unsere Vorfahren vor Jahrhunderten gewirkt haben, wo heute mächtige Eichen das ganze überdachen, dort wollen wir es alle miterleben, dort wollen wir die stille Arbeit den Idealismus unterstützen, darum darf keiner fehlen und ein jeder richte sich einen Sonntag der Spielzeit schon heute ein.

Zur besseren Orientierung des Stückes wird empfohlen, sich ein Textbuch, welches im Zigarrengeschäft Piepenstock und jeden Sonntag an der Bühne zum Preise von 60 Pfg. zu haben ist, zu kaufen.

Schalksmühle

—x **Rohrreparaturen an der Gemeindewasserleitung,** namentlich an der Bergstraße, werden gegenwärtig ausgeführt und zwar handelt es sich zum größten Teil um verstopfte bezw. um eingerostete Anschlüsse. Die Einrostung hatte derart starke Formen angenommen, so daß diese in Frage kommenden Stellen und Anschlüsse absolut kein Wasser mehr durchließen und es so jetzt notgedrungenermaßen zu einer Neulegung von Anschlüssen kommen mußte. Die Arbeiten werden dadurch noch erschwert, daß von der Oberfläche aus nicht ohne weiteres festzustellen ist, wo die Anschlüsse lagern und so teilweise umfangreiche Erdaushebungen vorgenommen werden müssen. An der Bahnhofstraße ist in der Nähe des Postamts ein Hydrant schadhaft geworden, dessen Reparatur bezw. Auswechslung notwendig ist.

—x Die **Bautätigkeit** erfährt neuerdings noch eine Bereicherung dadurch, daß in der Viktoriastraße Herr Wolfram noch zum Bau eines Wohnhauses kommt. Es ist dies umsomehr zu begrüßen, da Herr W. vor etlichen Jahren schon die Ausschachtungsarbeiten beendet hatte, aber das Bauvorhaben durch eine damals in Schwierigkeiten geratene Bausparkasse eingestellt werden mußte.

Breckerfeld

—f **Jurstraße.** Am kommenden Dienstagabend, 20 Uhr, kommt wieder der **evangel. Jungmännerverein** im Konfirmandensaal zusammen. Die noch unschlüssigen jungen Männer werden gebeten, sich ebenfalls anzuschließen.

—f Im Rahmen unseres Jungmädchenvereins wird jetzt eine **christliche Jungschar** gebildet. Zum Eintritt in diese Mädchen-Jungschar werden alle evangel. Mädchen von 10—14 Jahren herzlich eingeladen. Die Vereinsstunden finden jeden Samstag von 4—6 Uhr im Gemeindeheim statt, um in diesen Stunden die frohe Jugendgemeinschaft zu fördern.

—f Es sei darauf hingewiesen, daß **Kirchensteuerreklamationen** nur Dienstags und Freitags morgens von 8—12 Uhr im Pfarrhaus vorgebracht werden können.

Rönsahl

—c **Einigkeit macht stark! Richtfest!** Der Turnverein Claswipper hat es unternommen und wird es auch vollbringen, den Weg zur Erlangung einer eigenen Turnhalle zu beschreiten. Völlig aus eigenen Mitteln heraus sind von den hiesigen früheren Pulverfabriken einige Schuppen käuflich erworben und durch freiwilligen Arbeitsdienst der Mitglieder abgebrochen worden. Neben dem seitherigen Turnlokale „Gasthof zum Wiesengrunde" in Hagen b. Ohl wurde ein Grundstück gekauft auf welchem nun einmütig durch freiwilligen Arbeitsdienst ausgeschachtet, gemauert und gezimmert wurde. Der Zimmermeister Adolf Jünger, Rönsahl hat es meisterhaft verstanden, das alte Bauholz zweckmäßig und rationell zu verarbeiten und zusammenzufügen. Mit vereinten Kräften ist der Rohbau bereits so weit gediehen, daß am gestrigen Donnerstag abend der letzte Sparren befestigt werden konnte. Das Hissen einer aus frischem Eichengrün gewundenen Krone war der Anfang zum Richtfeste und wurde solches bei froher Laune abgehalten. Das Innere der Turnhalle mißt 27 mal 8 m; für die hiesigen ländlichen Verhältnisse sehr gut ausreichend.

—c Der am vergangenen Donnerstag im Lokale des Hotels zur Leie hierselbst seitens der Elektro-Mark Hagen abgehaltene **Kochlehrvortrag** hatte einen sehr guten Besuch von jungen Mädchen und Hausfrauen zu verzeichnen. An Hand von praktischen Vorführungen und Erläuterungen konnten sich alle Interessenten von den enormen Vorteilen und Bequemlichkeiten des elektrischen Kochens, Bratens und Backens etc. überzeugen. Es ist jedem die Möglichkeit gegeben, infolge Billigkeit und bequeme Zahlungsweise sich ein elektrisches Kochgerät anzuschaffen und damit die großen Vorteile zu genießen.

—c **Industrie in Gogarten?** Nachdem vor einiger Zeit seitens der Firma Hölter, Berlin die in Gogarten außer Betrieb stehende Knochenmühle käuflich erworben wurde, ist jetzt auch das von 7 Familien bewohnte Mietshaus (Alte Kaserne) von genannter Firma gekauft worden. Eine Firma Kürten aus Remscheid steht mit der Firma H. zwecks Kauf der Knochenmühle und des Mietshauses in Verhandlung. K. beabsichtigt nach Kauf in der Knochenmühle eine Werkzeugfabrik zu eröffnen.

4,7 Millionen ungedeckter Fehlbetrag im Ennepe-Ruhrkreis.

Der Kreishaushaltsplan des Ennepe-Ruhrkreises angenommen.

Schwelm. Nach längerer Zeit fand gestern im Kreishaus eine Kreistagssitzung statt, die von Landrat Dr. Neugebauer geleitet wurde. Die umfangreiche Tagesordnung erforderte eine Beratung von über 7 Stunden. In seiner Eröffnungsansprache wies der Landrat auf die außerordentliche Depression hin, die schon seit langen Jahren im Lande, besonders aber im Ennepe-Ruhr-Kreis, sich in allen Kreisen bemerkbar macht und Handel und Wandel zum Erliegen bringt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die Ersatzleute für die aus dem Kreis verzogenen Kreistagsabgeordneten Degenhardt und den verstorbenen Abg. Marjewsky die Abg. Friedr. Endres (Ztr. und Ostbunk KPD.) beide aus Wetter, verpflichtet. Die neue Geschäftsordnung wurde mit einigen Modifikationen angenommen. Der Vorschlag, die Sitzungsgelder für den Kreisausschuß auf 5 RM, für die Kreistagsabgeordneten bei Sitzungsdauer bis zu 6 Stunden 5 RM, über 6 Stunden 7 RM und für die einzelnen Kommissionen auf 3 RM und 3 RM für die Vorbesprechung festzusetzen, fand Annahme.

Vor Eintritt in die Beratung des Haushaltsplanes wurde auf Antrag des Abg. Dr. Hahne (bürg. Arbeitsgem.) gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten eine

Entschließung

angenommen, in der die große Not und katastrophale Arbeitslosigkeit im Ennepe-Ruhr-Kreis dargelegt wird und der Kreistag an die Reichs- und Staatsregierung die dringende Aufforderung richtet, dem Ennepe-Ruhrkreis die größte Aufmerksamkeit zu widmen, die Ursachen des Verfalls zu prüfen und für sofortige Hilfe Sorge zu tragen.

Zu dem Haushaltsplan machte Landrat Dr. Neugebauer im Besonderen nochmals auf den fortschreitenden Verfall der heimischen Wirtschaft und auf das riesige Heer der Arbeitslosen aufmerksam, deren Betreuung den Haushalt des Kreises völlig zerrüttet habe. Insgesamt betrug die Zahl der vom Bezirksfürsorgeverband betreuten Parteien 19 206, rechnet man die Angehörigen hinzu, so ergibt sich eine Zahl von 43 347 Köpfen. Die hierfür notwendigen Geldmittel sind im vorliegenden Haushaltsplan auf über 7 800 000 RM geschätzt. Der Haushaltsplan habe in seiner ersten Aufstellung einen ungedeckten Fehlbetrag von 71 Millionen RM aufgewiesen. Durch erhöhte Reichsüberweisungen und Bürgersteueransatz sei dieser Betrag auf 4 745 000 RM verringert worden. Der Kreisausschuß schlage vor: „Der durch Kreisumlage deckbare Fehlbetrag wird auf 2 454 000 RM festgesetzt. Zur Deckung dieses Fehlbetrages wird von den Gemeinden eine Umlage erhoben von 70,1% der Ueberweisungssteuern und der einfachen Bürgersteuer nach dem Landessatze 155,1 Proz. der Realsteuern. Die Gemeinden in deren Bezirk Kreisstraßen liegen, werden für 1932 mit einem Teil der dem Kreise entstehenden Straßen- und Wegeunterhaltungskosten und zwar mit 150 RM je km der am 1. April 1932 in ihrem Bezirk liegenden Kreisstraßen und Wege belastet. Im übrigen nimmt der Kreistag von dem vorgelegten Entwurf des Haushalts-Voranschlages Kenntnis. Er ermächtigt die Verwaltung, im Rahmen der Ansätze des Voranschlages zu wirtschaften, stellt darüber hinaus aber fest, daß der Etat unausgeglichen bleibt mit einem ungedeckten Fehlbetrage von 4 745 000 RM, der durch Reichs- oder Staatszuschüsse aufgebracht werden kann.

Der Kreistag sieht daher im Rahmen seiner Zuständigkeit keine Möglichkeit, den Haushaltsplan ausgeglichen zu verabschieden.

In der Debatte stellte Abg. am Wege den Antrag, die Beratung des Haushaltsplanes von der Tagesordnung abzusetzen, da die Vorlage vollständig zwecklos sei. Nach der Reichstagswahl würde sich doch alles ändern und die NSDAP dafür sorgen, daß der Arbeiter wieder Brot und Arbeit erhalte. Dieser Antrag wurde gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Die weitere Beratung erstreckte sich über 5 Stunden, in der jede Partei 2 Redner vorschickte, die sämtlich politische Wahlreden hielten in deren Verlauf es zu erregten Szenen kam.

In der Abstimmung über den Haushaltsplan wurde die Vorlage des Kreisausschusses mit 27 gegen 6 Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten angenommen.

Ferner fand einstimmige Annahme ein Antrag der SPD dahingehend, den Kreisausschuß zu beauftragen, die Reichsregierung auf die ungeheure Not im Ennepe-Ruhr-Kreis aufmerksam zu machen, um zu erreichen, daß die Bestimmungen der 5. Notverordnung bezügl. Kürzung der Renten in unserm Gebiet nicht voll zur Auswirkung gelangen. Der Ergänzung des vorgelegten Stellenplanes für die Kreisausschuß-Verwaltung wurde zugestimmt. Die Abg. am Wege und Loigmann (NSDAP) hatten einen Antrag eingereicht, bei der Staatsregierung zu beantragen, sämtliche kommunalen Vertretungen im Ennepe-Rehrkreis aufzulösen, da die jetzige Zusammensetzung nicht mehr dem Volkswillen entspricht. Ohne weitere Aussprache wurde dieser Antrag gegen 14 Stimmen abgelehnt. Gegen die Stimmen der Naz. wurde für eine Darlehnsschuld der Aktiengesellschaft für wirtschaftliche Unternehmungen des Ennepe-Ruhrkreises in Gevelsberg im Betrage bis zu 300 000 RM gestimmt.

Der ehemalige Landkreis Hagen hatte dem Bauverein Wetter ein Hauszinssteuerdarlehen von 50 000 RM bewilligt. Die Sparkasse der Stadt Wetter hat diesen Betrag bevorschußt unter der Bedingung, daß der Ennepe-Ruzhrkreis die selbstschuldnerische Bürgschaft übernimmt. Der Kreistag beschloß gegen 5 Stimmen die Uebernahme dieser Bürgschaft. Es erfolgte sodann die Wiederwahl der Vertrauensmänner für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. Ferner wurden noch einige Wahlen von Beisitzern vom Vorstand der Ennepe-Talsperrengenossenschaft und eines Schiedsmannes für Hiddinghausen vorgenommen. Anstelle des ausgeschiedenen Landrats Hansmann wurde Landrat Dr. Neugebauer als Vertreter in die Verbandsversammlung des Wupperverbandes gewählt.

Valbert. Vergangene Nacht brannte das Wohnhaus des Landwirts Karl Valenthorn in Grotewiese. Der Dachstuhl stand schon in hellen Flammen, als das Feuer bemerkt wurde. Man alarmierte sofort die Freiw. Feuerwehr. In kürzester Frist war die Wehr mit ihrer Motorspritze an der Brandstelle. Den Bemühungen der Wehr Valbert und der auch erschienen Feuerwehr Listerscheid gelang es, den Brand bald zu dämpfen. Das Dachgeschoß, in dem einige Wagen Heu lagerten, ist vollständig abgebrannt. Ebenso ist das obere Stockwerk noch teilweise ausgebrannt. Der Wasserschaden ist natürlich ebenfalls beträchtlich. Dem tatkräftigen Eingreifen der Wehren ist es zu danken, daß die Wirtschaftsgebäude, in denen bereits die ganze Heuernte lagerte, von dem Brande verschont blieben. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt.

Velbert. Großer Waffendiebstahl. Der Velberter Schützenverein ausgeplündert. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurde auf dem Schießstand des Vereins Schützenvereins festgestellt, daß in der Nacht Einbrecher in den Räumen gehaust hatten. Die nähere Untersuchung ergab das Fehlen von 13 Gewehren, die gestohlen worden sind, und zwar handelt es sich um fünf Kleinkaliberbüchsen, fünf Diopterbüchsen und drei Wehrmannbüchsen. Die Diebe müssen mit der Ortlichkeit vertraut gewesen sein. Allem Anschein nach sind sie mit Nachschlüsseln in das Gebäude gelangt.

Wülfrath. Auf dem Schulflur zu Tode gestürzt. Am Dienstagnachmittag kam die Ehefrau Büttner auf einem Flur der Parkstraßenschule zu Fall. Sie schlug mit dem Kopf auf die Kante eines Steins und wurde erst nach längerer Zeit in einer Blutlache aufgefunden. Gestern nachmittag ist sie im Krankenhaus den schweren Verletzungen erlegen.

Grundschöttel. Vereitelter Kassenraub. Ein resolutes Mädchen. Gestern nachmittag erschienen in der Wirtschaft H. am Loh zwei junge Leute, die nachdem sie ihr Motorrad vor dem Hause abgestellt hatten, sich bei einem Glase Bier in der Wirtschaft niederließen. Der allein anwesenden Tochter des Hauses fiel die flüsternde Unterredung der beiden auf, sodaß sie von der Küche aus die beiden einzigen Gäste im Auge behielt. Plötzlich hörte sie ein Geräusch und sah einen der vermeintlichen Gäste nicht mehr. Bei ihrem Eintritt in die Gaststube machte sich der eine derselben gerade an der Kasse zu schaffen. Schnell entschlossen packte sie den Räuber und stellte ihn zur Rede, dabei rief sie Nachbarn zu Hilfe. Als die beiden die Aussichtslosigkeit ihres Vorhabens einsahen, liefen sie zu ihrem Motorrad, auf dem sie nun das Weite suchen wollten. Auf der Straße aber hatte ein Spaziergänger das auffallende Gebaren der beiden beobachtet und hatte sich glücklicherweise die Nummer des Rades gemerkt, sodaß die Polizei die Täter in Schwelm festnehmen konnte.

Köln. Die Autostraße wird eröffnet. Am 6. August. Nach langwierigen Verhandlungen ist der Tag der Eröffnung der neuen Autostraße Köln—Bonn endgültig auf den 6. August festgesetzt worden. Die neue Straße soll so bald wie möglich in Benutzung genommen werden, um noch in diesem Sommer Gelegenheit zu haben, sich zu „setzen". Die Eröffnung soll, wenn auch zeitgemäß, so doch feierlich begangen werden. Kurz vor Mittag ist ein feierlicher Akt im Kölner Rathaus geplant, bei dem die beteiligten Behörden und Persönlichkeiten vertreten sein werden. Darauf werden die Teilnehmer auf der neuen Straße die Fahrt nach Bonn antreten. Vom Mittag an soll die Straße für den Allgemeinen Deutschen Automobil-Klub freigegeben werden, der aus Anlaß der Eröffnung eine Zielfahrt ausgeschrieben hat.

Hamborn. Lebensretter wird geehrt. Er rettete ein siebenjähriges Mädchen. Die Rettungsmedaille am Bande wurde dem 31 jährigen Elektriker Franz Schoop

aus Hamborn verliehen und durch einen Beauftragten des Staatsministeriums überreicht. Schoop hatte am 7. Februar d. J. unter Einsetzung seines Lebens ein siebenjähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Kind war in den Rhein gestürzt, worauf Schoop in Kleidern und Schuhen in den Strom sprang und die Kleine, die bereits abtrieb, schwimmend erreichte und an Land brachte.

Varel. Munitionsfunde im Hafen. Beim Ablassen des Wassers aus dem Hafenbecken wurden hier Fahrradteile und abmontierte Fahrräder gefunden. Man nimmt an, daß diese Sachen aus Diebstählen herrühren. Weiter wurden 150 Schuß scharfe Munition sowie einige Blindgänger und Kartuschen im Hafenbecken an der Seite gegenüber der Ziegelei gefunden. Die Polizei ist um Aufklärung bemüht.

Einsiedlerin aufgefunden.

Neun Jahre in einer hohlen Eiche.

Smyrna. Eine junge Frau, die neun Jahre mutterseelenallein in dem hohlen Stamm einer Eiche mitten im Walde lebte, wurde kürzlich von der Ortsbehörde des Dorfes Alsandjak bei Smyrna aufgefunden.

„Ich bin in Rumänien geboren", erzählte die Einsiedlerin den Beamten. „Gegen Ende des Krieges wurde mein Heimatdorf von deutschen, österreichischen und türkischen Truppen besetzt. Ich begegnete einem jungen türkischen Leutnant, in den ich mich sterblich verliebte. Als er das Dorf verließ, folgte ich ihm nach Smyrna, wo wir sieben Jahre glücklich zusammenlebten. Dann wurde er in eine politische Angelegenheit verwickelt und verließ mich. Ich floh in meiner Verzweiflung in den Wald.

Seither habe ich in dieser hohlen Eiche für mich gelebt und weder einen Mann oder eine Frau zu sehen bekommen. Ich verlasse mein Versteck nur nachts und lebe von Beeren und Gras. Ich habe nur den Wunsch, daß man mich allein läßt." Die Behörde hat eine Untersuchung eingeleitet, um Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

Auf der Landstraße tödlich verunglückt.

Im Arm der Herzogin von Braunschweig gestorben.

Auf der Fahrt von Hildesheim nach Blankenburg fand das braunschweigische Herzogspaar auf der Landstraße einen verunglückten Motorradfahrer auf. Das Herzogspaar ließ halten und nahm sich des Mannes an, doch starb der schwerverletzte Fahrer im Arm der Herzogin. Der Unglücksfall war durch einen Radfahrer hervorgerufen, der einen Lastwagenzug überholen wollte und dabei mit dem Motorradfahrer zusammenstieß. Dieser stürzte und erlitt schwere Verletzungen, während sein Mitfahrer und der Radfahrer mit dem Schrecken davonkamen. Nachdem das Herzogspaar dem Soziusfahrer Geld zur Heimfahrt mit der Bahn gegeben hatte, setzte es die Fahrt nach Blankenburg fort.

70 000 Doppelzentner Dünger vernichtet.

Großfeuer bei Sondershausen.

In dem großen, 200 000 Doppelzentner fassenden Lagerschuppen der Mischdüngerfabrik Stockhausen bei Sondershausen, die zum Wintershall-Konzern gehört, brach am Freitagmittag, wie aus Nordhausen gemeldet wird, aus unbekannter Ursache Großfeuer aus. Die Holzkonstruktion des riesigen Gebäudes wurde in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Die umliegenden Gebäude konnten vor dem Uebergreifen des Feuers geschützt werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Der Betrieb ist durch das Großfeuer nicht unterbrochen worden. Der entstandene Schaden ist recht beträchtlich, da die in dem Schuppen lagernden 70 000 Doppelzentner restlos verloren sein dürften; der Schaden dürfte dann in die Millionen gehen, ist aber durch Versicherung gedeckt. Das Feuer schwelt noch weiter, ohne jedoch aus dem Rahmen des Gebäude hinausdringen zu können. Durch Abbrechen einer Verbindungsbrücke nach den übrigen Werksanlagen ließ sich das Uebergreifen des Feuers verhindern.

Prenn schlägt Austin.

Die Davis-Pokalspiele in Berlin.

Bei den am Freitagnachmittag auf den Rot-Weiß-Plätzen begonnenen Davis-Pokalspielen gelang es dem Deutschen Prenn, den Engländer Austin in 4 Sätzen 6:0, 8:10, 6:2, 6:3 zu schlagen. Deutschland führte damit im Kampf gegen England mit 1:0. — Im zweiten Spiel konnte der Engländer Perry den Deutschen von Cramm leicht 6:1, 6:2, 6:3 schlagen. Der Kampf steht damit nach dem ersten Tage 1 : 1.

Ein Pferd wirft ein Auto um.

Eigenartiger Verkehrsunfall im Landkreise Hildesheim.

Während eines Gewitters ging in Harsum das Pferd eines Landwirts durch und schleifte ein Stück der Wagendeichsel hinter sich her. Als dem flüchtenden Tiere der Kraftwagen des Landwirts und Gemeindevorstehers Karl Grote aus Gründeln, in welchem sich auch seine beiden Söhne befanden, begegnete, sprang das Pferd auf den Kühler des Autos. Dadurch geriet der Wagen ins Schleudern und stürzte um. Alle drei Insassen wurden erheblich verletzt und mußten dem St. Bernwardskrankenhause in Hildesheim zugeführt werden. Dort stellte man fest, daß Grote sen. starke Verletzungen am Kopf und den Händen, der eine Sohn schwere Kopfverletzungen und Hautabschürfungen, und der zweite Sohn einen linken Schlüsselbeinbruch davongetragen hatte. Lebensgefahr soll bei den Verletzten nicht bestehen. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Besatzung noch am Leben?

Italienische Schiffe zur Unfallstelle der „Prometheus" unterwegs.

Die Meldung, daß an der Unglücksstelle des Unterseebootes „Prometheus" eine Telephonboje gefunden wurde, hat sich bestätigt. Dennoch sind die Hoffnungen, daß vielleicht doch noch ein Teil der Besatzung im Schiffsraum eingeschlossen ist, sehr schwach. Man nimmt vielmehr an, daß die Boje im Augenblick des Unterganges des Schiffes von einem Mitglied der Besatzung gelöst wurde. Marineminister Leygues hat das Kommando des italienischen Hebeschiffes „Artiglio" gebeten, sein Schiff und die „Rostro", die beide mit den Hebearbeiten des Goldschatzes der „Egypt" beschäftigt sind, zur Verfügung zu stellen. Beide Schiffe sind sofort nach Cherbourg ausgelaufen. Es scheint mit Sicherheit festzustehen, daß die Katastrophe auf ein falsches Manover zurückzuführen ist. Wahrscheinlich wurden versehentlich die Ballastkammern mit Wasser gefüllt, worauf das Schiff notgedrungen absacken mußte.

Untreueprozeß gegen zwei Generaldirektoren.

Kostspieliger Wohnhausbau.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Dortmund begann der Prozeß gegen die beiden früheren Generaldirektoren der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, Dr. Krone und Dr. Fischer. Die strafrechtlichen Beschuldigungen erstrecken sich in erster Linie auf

Die Hauskonten der beiden Angeklagten.

Den Generaldirektoren wird zur Last gelegt, die ihnen vom Aufsichtsrat zugesagten Kredite zur Beschaffung eigener Wohnhäuser über das erlaubte Maß in Anspruch genommen und sich dadurch der Untreue schuldig gemacht zu haben. Das Hauskonto Krones wies Ende Dezember 1930 ein Debet von 750 000 Mark dasjenige Fischers ein solches von 473 000 Mark auf. Nach Ansicht eines Gutachters liegt hier übermäßige Belastung durch übertriebene Repräsentation vor. Zur Verhandlung stehen weiter die Effektengeschäfte Krones und eine Anklage gegen Krone wegen Betruges bei Inanspruchnahme eines Bankkredits von 100 000 Mark. Zu der Verhandlung, die zwei bis drei Wochen dauern dürfte, sind zahlreiche Zeugen und Sachverständige geladen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. Juli.

Kantonesische Flugzeuge bombardieren eine Marinekaserne.

London. Kantonesische Flugzeuge bombardierten die Marinekaserne der Aufständischen in Hoihow in Hainan, wodurch die Zivilbevölkerung erheblichen Sachschaden erlitt. Ein Kanonenboot, das ebenfalls angegriffen wurde, erhielt einen Treffer.

Acht Personen vom Blitz getötet.

Warschau. Wie aus Bromberg gemeldet wird, wurde am Donnerstag Tuchel und Umgebung von einem außerordentlich heftigen Gewitter heimgesucht. Infolge von Blitzschlägen sind insgesamt acht Personen, darunter zwei Kinder, umgekommen. An einigen Plätzen gerieten auch mehrere Häuser in Brand.

Mißtrauensantrag gegen hessische Regierung.

Darmstadt. Im Hessischen Landtag wurde der Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen die Gesamtregierung mit den Stimmen der Antragsteller bei Stimmenthaltung aller übrigen Parteien angenommen. Dadurch ist der nationalsozialistische Mißtrauensantrag gegen den Innenminister erledigt. Es wurde dann ein Antrag gestellt auf Abberufung des Innenministers, der mit den Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen wurde.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

1 Sohn, Rudolf Reibert und Frau, Luise geb. Machelett, Breckerfeld.

Gestorben:

Landrat Paul Graubner, Altena, 39 J. alt. — Friedr. Wilhelm Haase, M.-Carthausen, 24. J. alt. — August Krugmann, Heedfeld, 68 J. alt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Hiermit gebe ich den verehrl. Einwohnern von **Halver und Umgegend** bekannt, daß ich die

Gaststätte

der Ww. Aug. Berker, Halver-Linken

käuflich übernommen habe, und daß dieselbe mit dem heutigen Tage wieder eröffnet wird.

Ich werde mich bemühen, durch Verabfolgung **guter Getränke** meine Gäste zufrieden zu stellen und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Aug. Rafflenbeul.



A 150/32 k **ATA putzt und reinigt alles • Hergestellt in den Persilwerken.**

Kapital

1., 2., 3. Hypoth. Bau- u. Betriebsg. Existenzgr. **Darlehn** usw. zu günst. Bedingungen. Keine Bau- od. Zwecksparkasse. Kostenl. Ausk. ert. tägl.

G. H. Seckelmann,
Heesfeld b. Carthausen
Haltestelle Wupp.-Sieg
Anfr. Rückp.

Kammerjäger
Maruhn

ist in **Halver** und Umg. und vertilgt Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen und aller Art Ungeziefer nach neuestem Verfahren. Garantie auf 1 Jahr.

Off. an die Geschäftsst. d. Allg. Anz. Halver erbeten.

Darlehn

bis M. 10000 zu günstigen Bedingungen auf längere Jahre, evtl. nach 4 Wochen. Realität und laufende Auszahlungen werden nachgewiesen.

Anfr. unter M 340 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver

Turn- u. Spiel-Verein Halver e. V.

Abmarsch zum

Bezirkswetturnen

am 10. Juli in Brügge:

6,00 Uhr ab Reichsbahnhof: Kampfrichter, Riegenführer.
6,30 Uhr ab Schmalspurbahnh.: Abmarsch der Wettkämpfer.
12,30 Uhr ab Reichsbahnhof: Trommler- und Pfeiferkorps u. alle übrigen Festteilnehmer.

Düngemittel

Frisch eingetroffen und auf Lager wieder vorrätig:

Schwefels. Ammoniak
Leunasalpeter
Ammoniak-Superphosphat 9×9
Hederich-Kainit
Carl Zimmenman
Ohl-Rönsahl
Ruf Rönsahl Nr. 11
Bei Dienstschluß Rönsahl ununterbrochen über Amt Gummersbach zu erreichen.

Gut erhaltener
Küchenherd
preiswert zu verkaufen.
1 gutes, gebrauchtes
Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht.

Anfragen an die Geschäftsstelle des Allg. Anz. in Kierspe-Bhf. (Fritz Becher)

Das beste
Anstrichmittel
für Holz, Eisen, Blech Zement- u. Kalkputzflächen ist
„Colopp"
Deutsch. Reichspatent
absolut wetterfest, wasserabweisend in allen Farben streichfertig. Beschreibung, Farbenskala und Preisliste durch die Vertreter:
Gebr. Wirth,
Baustoffgroßhandlung,
Plettenberg i. Westf.
Fernspr. Sammel-Nr. 351

Eisen-Holz-Metall-Betten
Stahlmatr. Kinderb. Schlafzimm., Chaiselong. a. Priv. Ratenz. Katalog 1914 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Meinen verehrten Schülern, Schülerinnen und Gönnern zur gefl. Mitteilung, daß ich auch nach meinem mit dem Prädikat „Gut" bestandenen Staatsexamen nach wie vor auch in **Halver,** Elberfelderstr. 31 meinen erstklassigen und schnellfördernden
Klavierunterricht
nach modernsten Grundsätzen für Anfänger bis zur künstlerischen Reife zu mäßigem Honorar erteile.
Frida Berker,
staatlich geprüfte Musiklehrerin.
Ausgebildet in der Hochschul-Meisterklasse des Herrn Prof. Dahm-Köln.

Stempel
aller Art.
Bestellungen werden prompt und billig ausgeführt.
Wilh. Bell jr., Halver.

Selbstgemachte
Konserven
sind besser und billiger als die fertig gekauften.
Jetzt, nach der wiederholten starken Preissenkung der Konservengläser u. Sterilisiergeräte der Weltmarke WECK,
20% unter d. Vorkriegs-Preis,
lohnt sich's erst recht Konserven jeder Art selbst herzustellen.
Anerkannte Verkaufsstelle.
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse.

Köln, 8. Juli.

Es bedeutet Rg.-Roggen, F.-Futter, W.-Winter S.-Sommer.

Weizen, rhein 71 Kg.	—	Weizenkl.	brutto mit Sack	9.25—10.75
Weizen, ausl.	—	Roggenkl.		8,50— 8,75
Roggen, rhein. 66—67 Kg.	—	Biertreber		10,75—11,25
Rg., rh. neu E.	—	Leink. 38 Pr.		11,50—11,75
Roggen, ausl	21,50—22,00	Erdnußkm. 50 Prz.		11,50 11,75
Hafer hiesiger	16 50—17 50	„ 54 „		12,50—12,75
Hafer nordd	18,50—19,00	Soyaschr. 46 Prz.		11,00—11.25
Hafer, ausl.	—	Rapsk. 38 Prz.		8,75
F.-Gerste, ausl.	—	Palmkernk. lof.		9,25 —10,00
W.-Gerste, inl.	—	Trockenschn. l.		8,25— 8,75
S.-Gerste, inl.	—	Zuckerschn. lof.		10,75—11,50
Mais grober	18,25—19,00	Rohmelasse		8,25— 9,00
Mais kleiner	19,50	Wiesenheu, inl. lose neu		—
Weizenmehl. 70 Prz., inl.	37,00	gepreßt		
Rhein. Weizenbäckermehl m. Auslandswz.	27,75	Kleeheu inl. lose neu		5,40—5,80
Roggenmehl 70 Prz	28,00—28,50	gepreßt		
70 Prz. m. ausländ. Roggen	29.50	ausländischer Roggenstr. gepr. neu	brikett n. St.	2,00
Roggenstr. rot, inländisches	24,50	Weizenstr. gepr. neu		2,80
ausländisch.	24.50	Haferstroh gepreßt		2,40

Stimmungsbericht: Infolge der neuen Verordnung war der Geschäftsumfang sehr beschränkt. Getreidepreise wenig verändert. Futtermittel bei einiger Nachfrage fester.

Kölner Butternotierungen vom 8. Juli. vom 5. Juli.

Butter (inländische) Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung für 100 Kilogramm in Reichsmark. 1. Qualität 220, 2. Qualität 210. Tendenz: Sehr ruhig.

Kölner Kartoffelnotierungen vom 8. Juli.

(Großhandelspreise für 50 Kilogramm bei Waggonladungen von 15 000 Kilogramm, lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnstation.)
Heute fand keine Notierung statt.

Kölner Effekten-Notierungen

(* = kein Angebot, keine Nachfrage. — = Notiz nicht zustandegekommen.)

Barmer Bankv.	49	Gelsenk. Bergw.	30¼
Rhein. Bauernbank	—	Phönix Bergb.	16
All. u. Stuttg.	139	Rh. A. G. f. Zucker	—
Col. Feuer gr.	85	Rhein. Wasser	—
Gladbacher Feuer	—	Schuckert Elektr.	—
Dt. Erdöl	68	Wittener Guß	—

Kölner Börsenstimmungsbild vom 8. Juli.

Die Kölner Börse war zurückhaltend. Montanwerte etwas fester. Schwächer lagen lediglich Rhein-Braunkohle (minus 2½ Prozent). Im weiteren Verlauf blieb die Börse fast ohne Bewegung.